

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 8^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Anfertigungsgebühr: Für die 5 gepaltene Korpusseite oder deren Raum 20 Pf., für Prosaarbeiten in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Proben und Bekamen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Büreaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 146.

Dienstag, den 25. Juni 1912.

152. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Sjerdurch laden wir zum Abonnement auf das III. Quartal 1912 des Kreisblatts ein. Das Kreisblatt ist das älteste im Kreise erscheinende Blatt, es wird in allen Bevölkerungsschichten gern gelesen, seine Haltung ist bekannt. — Abonnements- und Inserationsverhältnisse bleiben unverändert.

Für Abonnements, die bei der Post später als am 28. cr. eingehen, wird seitens der Postporto erhoben.

Die Expedition des Kreisblatts.

Der Geburtenrückgang in Preußen.

Die Tatsache, daß die Geburtenziffer in Preußen seit einigen Jahren eine rückläufige Bewegung eingeschlagen hat, wird, wie wir kürzlich berichteten, von der Regierung mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Man versteht sich nicht der Erkenntnis, daß der Zeitpunkt eintreten muß, wo der Rückgang der Sterblichkeit den etwa fortwährenden Ausfall der Geburten nicht mehr auszugleichen vermag und daher tatsächlich ein Stillstand oder eine Verminderung in der Bevölkerungsziffer eintritt. Daß infolgedessen diese sinkende Geburtenziffer eine in hohem Maße bedauerliche und beklagenswerte Erscheinung ist, braucht nicht näher bewiesen zu werden. Ohne den Ergebnisse der Untersuchungen vorgreifen zu wollen, die vom Ministerium des Innern über diese Frage angeordnet wurden, lassen sich doch über die allgemeinen Ursachen des Geburtenrückganges aus der Kenntnis des praktischen Lebens einige Mutmaßungen hegen. Einer halbamtlichen Auslassung über den Gegenstand entnehmen wir folgende Einzelheiten:

In erster Linie dürfte das Problem sozialer, nicht physiologischer Natur sein. An eine einseitige Erziehung der Rasse zu denken, liegt keinerlei Anhaltspunkt vor. Man hat ein soziales Gesetz formuliert, wonach steigender Wohlstand von sinkenden Geburtenziffern begleitet ist. Ebenso lehrt die geschichtliche Erfahrung, daß die höhere Zivilisation und Kultur den Drang des Individuums zu selbständiger und möglichst unbeeinträchtigter Entfaltung, und zwar häufig auf Kosten der Fortpflanzung, steigert.

Das Anwachsen der Ansprüche an das Leben in idealer Kontinuität mit der zunehmenden Komplexität und Unsicherheit des Lebens mag dazu führen, den Nachwuchs der Familie als Last zu empfinden. Wir brauchen bloß einen Blick auf die Wohnungsverhältnisse der Großstädte zu werfen, in denen viele Hausbesitzer aus Eigennutz und Bequemlichkeit Kinderlosigkeit oder geringe Kinderzahl oft genug zur Voraussetzung für Abschluß des Mietkontraktes machen, um die Schwierigkeiten zu erkennen, die kinderreichen Familien bei dem engen Zusammenwohnen in den Städten auf Schritt und Tritt begegnen. So ist das Wohnungswesen, dieses ebenso schwierige wie wichtige soziale Problem, sicherlich in hervorragendem Maße auch an der Frage des Geburtenrückganges beteiligt. Allerdings beruht das sog. Zweifelhafte, wie es in Frankreich in so verhängnisvoller Weise um sich gegriffen hat, nicht bloß auf sozialen und ökonomischen, sondern auch auf ethischen und psychologischen Ursachen. Wer diese zu beseitigen oder einzuschränken würde, würde auch die Folgeerscheinung, der abschließlichen Kinderbeschränkung, erfolglos zu Weibe gehen. Erfahrungsgemäß ist solchen allgemeinen Erscheinungen der Bevölkerungsabnahme mit den doch immerhin beschränkten staatlichen Mitteln nicht leicht beizukommen.

Die Gefahr liegt nahe, daß nur auf Symptome kurieren, das Uebel aber nicht an der tiefer liegenden Wurzel erfaßt wird. Nebenfalls aber dürfen sich für den Fall der Not zwei Reihen von Abwehrmaßnahmen als notwendig erweisen, solcher ökonomischer und sozialer Natur und solche der Belehrung und Volks-erziehung, wozu u. a. auch eine schärfere Ueberwachung mancher Anpreisungen von Geheimmitteln und eine systematische Propaganda gegen maßlosianische Tendenzen gehören dürfte. Die Statistik legt die Vermutung nahe, daß an dem Sinken der Geburtenziffern in erster Linie die städtische Bevölkerung der Schuld trägt. So tritt hier die Leuten und die Abwanderung vom Lande in die Stadt in anderer Form als Bevölkerungsproblem wieder auf und die Zweckmäßigkeit, ja Notwendigkeit der inneren Kolonisation tritt auch hier in den Vordergrund. Für die Großstädte aber wäre in erster Linie durch Förderung der Gartenabteilmittel, gemeinnützigen Raumpfen, Ausbildung der Verberbermittel Abhilfe anzutreiben. Zur Verwirklichung ist noch darauf hinzuweisen, daß nicht bloß die Fruchtbarkeit der Ehen, sondern auch die Häufigkeit der Eheschließungen seit 1906 eine fortwährende Verminderung erfahren hat.

Solche Bevölkerungsfragen weisen eine gewisse Analogie mit dem französischen Bevölkerungsproblem auf, bei der indessen zurzeit noch der Gegensatz bei weitem größer ist als die Ähnlichkeit. In Frankreich ist für das Jahr 1911 ein Rückgang der Bevölkerung um 35 000 Seelen festgestellt worden. Was bei uns eine immerhin erst in der Zukunft drohende Sorge ist, das bildet in Frankreich seit Jahren ein aktuelles Problem, das eben sowohl eine erste soziale und wirtschaftliche, wie militärische und politische Bedeutung hat. In diesem Krebschaden des öffentlichen Lebens in Frankreich ist schon verschiedentlich herabgedeutet worden, bisher, wie der Fortschritt des Lebens zeigt, ohne durchgreifenden Erfolg. Auch die vereinigten Staaten, wo von einem veltgenannten Staatsmann das Wort vom Rassenfelmord geprägt wurde, sehen sich dem Bevölkerungsproblem in seiner entsetzlichen Gestalt gegenübergestellt und danken ihre Volkszunahme von jeher nicht der eigenen Fortpflanzungskraft, sondern der Einwanderung, wodurch sie einer fortgesetzten tiefgreifenden Umgestaltung der rassennützigen Zusammenfügung ihrer Bevölkerung ausgesetzt sind. Die heutigen Rezipienten französischer Politiker, Hygieniker und Nationalökonomien erinnern in ihrer Rüstlichkeit nur allzu sehr an die Ehegesehe der römischen Kaiserzeit, die durch Strafbestimmungen und Belohnungen wie die lex Julia et Papia Poppea der erscheinenden Zunahme der Entvölkerung, freilich vergeblich, zu steuern suchten. Diese trafen Beispiele aber zeigen ernstlich, wie zerstörend das Uebel wirkt, wenn es um sich gegriffen hat, zweitens wie wenig in solchen Fällen durch äußerliche Mittel ohne eine Reform an Haupt und Gliedern, ohne eine innerliche Volksrenewierung erreicht werden kann.

Die Reichstags-Nachwahl in Hagenow

beschäftigt, wie begrifflich, die Presse aller Parteirichtungen. Die Freisinnigen sind ganz aus dem Häuschen, daß ihr Kandidat gegen die Wahl im Januar so stark zugenommen hat und daß sie in der bevorstehenden Stichwahl einen Abgeordneten mehr erhalten werden. Die Wahl-Prüfungs-Kommission, auf deren Beschluß die Nachwahl zurück zu führen ist, hat die wunderbarsten Sachen gemacht, um Paulus, des Konfessions, Wahl im Januar d. J. für ungültig erklären zu können.

Das freisinnig-sozialdemokratische Wahlbündnis geht beunruhigt davon, wo einer der beiden Partei-Angehörigen mit einem Rechtsstehenden zur Stichwahl steht, den Wahlkampf zu Gunsten des links Stehenden zu „dämpfen“. Die „Dämpfung“ haben nun die Sozialdemokraten im Wahlkreise Hagenow so aufgeführt, daß sie diesmal bei der Wahl gleich von vornherein so und so viel hundert Stimmen für den Freisinnigen abkommandiert haben.

Daher der auffallende Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen und der ebenso auffallende Zuwachs der freisinnigen Stimmen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt u. a.: „Wir haben bereits erwähnt, daß der „Vorwärts“ schon im voraus auf eine Verminderung der sozialdemokratischen Stimmen in dem Wahlkreise Hagenow-Grevesmühlen vorbereitet hatte. Das war gegen die sonstige sozialdemokratische Gepflogenheit, die sonst bis zur letzten Stunde an den Siegeshoffnungen festhält. Für die Fortschrittler aber haben die Ausreden des „Vorwärts“, wonach im Sommer zahlreiche Saisonarbeiter abwandern und einen selbstverständlichen Stimmenrückgang der Sozialdemokratie herbeiführen, unbesehen Bienenstraich. Es dürfte sich aber doch feststellen lassen, ob wirklich über 2000 „Genossen“ abgewandert sind und überhaupt nicht gewählt haben. Im Jahre 1903 fanden die Reichstagswahlen ebenfalls im Sommer (am 16. Juni) statt, während befanntlich 1907 im Winter gewählt wurde. Gleichwohl hatten die „Genossen“ bei der Winterwahl in Hagenow-Grevesmühlen gegen die Sommerwahl, in der Zuwachs erfolgt war, einen Verlust von 700 Stimmen. Also mit dieser Ausrede ist es nichts. Das Ergebnis der getrigen Wahl hat den Schleier von dem neuen geheimen Abkommen gelüftet. Da hilft kein Ablegen! Fast ein Drittel der für Rivovich abgegebenen Stimmen ist rot. Darum aber wollen wir die Sache Paulus auf keinen Fall verloren geben. Ingesamt haben 5000 Wahlberechtigte nicht mitgeteilt. Sie gegen den mit der Sozialdemokratie heimlich verbundenen Fortschrittlermann mobil zu machen, muß jetzt die Hauptaufgabe sein.“

Die kirchliche „Germania“ schreibt, daß die Sozialdemokratie ganz offenbar nicht nur den Wahlkampf „gebämpft“, sondern auch eine erhebliche Anzahl von Wählern für den befreundeten Freisinn abkommandiert hat. Dadurch erklärt sich dann mühevoll der Gewinn des Freisinnigen.“

Die Milderung des Strafgesetzbuches.

Das neueste Reichsgesetz enthält das Gesetz vom 19. Juni d. J. betreffend die Aenderung des Strafgesetzbuches. Durch dieses Gesetz werden eine große Zahl von härten des geltenden Strafgesetzbuches beseitigt. Namentlich werden die Strafen für Diebstahl, Unterschlagung und Betrug, wenn es sich um geringwertige Gegenstände handelt und die Tat aus Not begangen ist, wesentlich herabgesetzt — in besonderem Maße dann, wenn Gegenstände des hauswirtschaftlichen Verbrauchs, z. B. Kohlen in geringer Menge zum Zwecke des alsbaldigen Verbrauchs entwendet oder unterschlagen werden — und es kommen in diesen Fällen die bisher für den Rückfall angedrohten Mindeststrafen von drei Monaten Gefängnis in Wegfall. Ferner wird für eine Reihe von Vergehen, für die bisher nur Gefängnisstrafe angedroht war, z. B. von mehreren begangener Hausfriedensbruch, Freiheitsberaubung, Pfandbruch, Nötigung von Beamten, wissenschaftliche Vertuschung der Maßregeln zur Verhütung von Viehseuchen, Geldstrafe zugelassen.

Das Gesetz findet Anwendung auf alle vor seinem Inkrafttreten noch nicht abgeurteilten Straftaten, auch wenn sie schon vorher begangen sind. Dagegen verbleibt es für alle bereits früher abgeurteilten Straftaten bei den bisherigen strengeren Strafvorschriften. Inwieweit können die Milderungen des neuen Gesetzes dem Verurteilten nur im Wege der Gnade zuteil werden. Ein solcher Gnadenverweis ist in Aussicht genommen, wie eine Sondernummer des preussischen Justizministerialblattes ergibt. Nach einer in dieser Nummer enthaltenen Allgemeinen Verfügung hat der König den Justizminister ermächtigt, ihm Gnadenanträge in allen solchen Fällen zu unterbreiten, in denen es billig erscheint, die Wohlthaten des neuen Gesetzes solchen Verurteilten zuzumuten zu lassen, die vor ihrem Inkrafttreten verurteilt sind, aber ihre Straf ermahnt nicht verbüßt haben. Der Justizminister weist die Vollstreckungsbehörden an, in allen Fällen, in denen sie die Voraussetzung für eine Strafmilderung für gegeben erachten, von Amis wegen, ohne daß es eines Gnadenbescheides bedarf, an ihn zu berichten und einzuweisen die Vollstreckung der Strafen aussetzen. Zur Durchführung dieser Anweisung sind eingehende Anordnungen getroffen.

Lauf kontra Roosevelt.

In der nordamerikanischen Union ist der Wahlkampf schon jetzt mit großer Heftigkeit entbrannt. Dieser Umstand ist im Hinblick auf den noch sehr entfernten Zeitpunkt der Wahlmännernwahlen (5. November) charakteristisch für das amerikanische Volk. Wenn auch im Grunde genommen die bisher gemeldeten Vorgänge nicht offizieller Natur waren, sondern mehr einen persönlichen Kampf zwischen Taft und Roosevelt, bzw. ihren Anhängern vorstellten, ist doch zur Genüge erkennbar, welchen Anteil die Massen an dem politischen Leben und Sterben der Union nehmen. Daß 80 auf Taft verpflichtete Delegierte des republikanischen Nationalkonvents-Chicago auf überzählige Art gewählt sind, daß die „Böfen“ (Parteinader) bei der Mandatsprüfung in eigenartigen Trieb die Mandate der Anhänger Roosevelts für ungültig zu erklären suchten, daß endlich die beiden gegnerischen Kandidaten sich mit den Nachmitteln der Trufträge rüsten, die seit Jahrzehnten den Kernpunkt der amerikanischen Parteiprogramme bilden, und die die Volksmasse nach öffentlicher Meinung behandeln wissen will, läßt darauf schließen, daß tatsächlich der Irrsinn aller Macht und allen Geschehens dort drüben die „öffentliche Meinung“, die Stimmung des Volkes ist. Von ihr sagt Professor Benjamin Wheeler von der Universität von California: „Wenn diese sich ihres Zweckes vollkommen bewußt geworden ist, wagt kein Staatsmann, sich ihr zu widersetzen, oder er verstimmt erbarungslos unter den Rädern ihres Streitwaagens.“

Die öffentliche Meinung ist in Amerika eine Macht, wie wir sie kaum ahnen, nie aber verstehen. In den Wahlkampagnen kommt sie besonders zur Geltung. Die Schwantzen dieser Macht zu erraten, die politische Machinerie entsprechend zu leiten, ist die Aufgabe des amerikanischen Politikers. Bei dieser Biegbarkeit befißt er nicht Kraft genug zur Ausarbeitung neuer politischer Maßnahmen, seine Aufgabe ist nur, darzutun, daß nicht die Gegner die wahren Vertreter des Volkswillens sind. Das ist sowohl Bills wie Teddys Kampfbewegung. Das Volk macht die Politik, die Politiker versuchen nur, sie zu verstehen und ihr in passenden Reden Ausdruck zu verleihen. Für diesen ertauulich schroffen Gegensatz im politischen Leben der neuen gegenüber der alten Welt gibt es keine besseren Beispiele als die Vorbereitung der Parteiprogramme für eine Präsidentenwahl. Die Sprache eines solchen Programms wird ge-

nau so für jeden einzelnen Landbestell abgestuft, wie es die Führer in Berücksichtigung der dortigen öffentlichen Meinung für angebracht halten.

Dies ist der Hauptgrund dafür, daß die Amerikaner niemals nach einer parlamentarischen Regierungsform Verlangen getragen haben. Die unverfälschte Mehrheit ist nach amerikanischen Begriffen eine handliche Dede der Korruption. Das Wort will wissen, wer verantwortlich ist. Mehr und mehr wird darum der Präsident zum direkten Vertreter des Volkswillens. Diese Entwicklung hat ihren Grund in der stärkeren Rückfichtnahme auf die öffentliche Meinung und in dem lockeren Sitz des dortigen, nicht eng anschließenden Regierungssystems. „Wir tragen unsere Regierung mehr wie eine Toga als wie einen Rock!“ — sagt Wheeler. Wer die Regierungsform der Amerikaner durch ein Studium ihrer Wahlmaschinen und Gesetzgebung oder bergl. ermitteln will, der spricht wie ein Blinder von der Farbe.

Diese Regierung durch die öffentliche Meinung bedeutet Erfahrungsgemäß für Amerika weder Revolution noch auch nur Radikalismus. Die Amerikaner sind trotz radikaler Theorien, trotz ihrer Feuergeistes vor den Wahlen und ihrer Vorliebe für Neuerungen ein konserveratives Volk; ihr englisches Erbe und ihre Eigentumsinteressen machen sie dazu. Durch die gegenwärtige scharfe Spaltung der Republikaner werden wahrscheinlich die Auswüchse der Demokraten, die ohnehin im Represäsentantenhaus bereits die Mehrheit haben, wachsen, aber die Majorität des Senats ist republikanisch und Roosevelt besitzt die Herzen des amerikanischen Volkes mehr als einer seiner Gegner, weil er die öffentliche Meinung versteht. Er war von jeher ein freierbarer, konserverativer Republikaner, als er durch gesetzliche Regulierung den Neuerungen der vereinigten Plutokratie zu steuern und seine Partei, die des schwerfälligen Wohlstandes, als Bollwerk gegen das Vordringen des Sozialismus zu benutzen suchte.

Der gegenwärtige Wahlkampf zweier anhängereicher Republikaner läßt jedenfalls für das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ noch manche neue Note erwarten und ehe am 13. Februar t. Sz. die Wahl des Präsidenten durch die Wähler stattfindet, werden wir noch manche, für die Macht der öffentlichen Meinung charakteristische Episode aus der Wahlkampagne zu verzeichnen haben.

Chicago, 23. Juni. Fast ist zum Präsidenten nominiert worden. Die Nominierung zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten erfolgte mit 561 Stimmen. Roosevelt erhielt 107, La Follette 41, Cummins 17 und Hughes 2 Stimmen. 344 Anhänger Roosevelts enthielten sich der Abstimmung. Zum Vizepräsidenten kandidierten wurde der Vizepräsident der Konvents Sherman nominiert.

„Du sollst nicht flehen.“

Chicago, 23. Juni. Auf der Versammlung der Anhänger Roosevelts erklärte dieser: „Der regelmäßige republikanische Kandidat dient den unheilvollen Zwecken der politischen Bosheit, die keine Spur mehr von Sympathie für den Geist und die Ideale der Republikaner vor 50 Jahren haben. Ihr, meine Freunde, seid die Geisteserben Abraham Lincolns, der nicht länger durch die Fesseln der Vergangenheit gebunden sein wollte, sondern neue Entwürfen mit dem neuen Geist, den die Zeiten erforderten, ins Auge faßte. Das Motto der neuen Bewegung soll sein: Du sollst nicht flehen.“

Italien und die Türkei.

Tripolis, 23. Juni. Einige Artilleristen und Matrosen des Panzerkreuzers „Carlo Alberto“ unter dem Kommando des Leutnants J. S. de Georgio entfielen einige nicht explodierte Granaten, die im Sande aufgefunden worden waren und eine ständige Gefahr bildeten. Sie wurden unbrauchbar gemacht. Einige Geschoße wurden auf einen Leichter gebracht. Hierbei explodierte eine Granate. Der Leutnant und 7 Soldaten wurden getötet. Zwei Mann wurden leicht verletzt. Eine Kommission hat die Untersuchung eingeleitet.

Konstantinopel, 23. Juni. Die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte, daß wegen Meuterei von Offizieren und Mannschaften der Flotte, welche ohne Befehl gegen die italienische Flotte ausfahren wollten, zehn Offiziere zum Tode verurteilt worden seien, sind anscheinend richtig. Es herrscht der Eindruck vor, daß die Flotte vor der Ausführung des Urteils zurückschreckt, da es bisher noch nicht zur Sanktion unterbreitet worden ist.

Ausland.

Petersburg, 22. Juni. Aus Peking wird gemeldet, daß unter den chinesischen Truppen eine Verschwörung gegen die Republik entdeckt wurde. 30 Verschwörer wurden festgenommen, 5 von ihnen sind hingerichtet worden. Den gesamten Truppen wurde verboten, die Kaiserin zu verlassen. In Kanuselu wurde ein spanischer Missionar ermordet.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni. (Hofnachrichten.) Aus Kiel wird gemeldet: Se. Maj. der Kaiser hielt heute morgen einen Gottesdienst an Bord der Hohenzollern ab und begab sich später auf

die „Meteor“, um an der Wettfahrt des Norddeutschen Regattaverens nach Eckernförde teilzunehmen. Zum Mitsegeln auf der Meteor waren eingeladen Herzog von Arenberg, Graf von Tiele-Winckler, Oberpräsident von Bismarck, General v. Einem, Gesandter v. Eichenberg, Hofmarschall Frhr. v. Sedendorf und die Admirale v. Fißel, v. Arnim und v. Holtmann. Zur Wettfahrt waren gegen 60 Boote gemeldet. Mit der Wettfahrt verbunden war ein Handicap für alte Sachten. Das Wetter ist sehr schön. Der Wind kommt ausOsten. Zahlreiche Begleitfahrzeuge gingen mit der Regatta hinaus. Gestern abend ist Pierpont Morgan auf seiner Yacht Corair hier eingetroffen. Der Reichskanzler verließ heute morgen die „Hohenzollern“, um eine Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal zu unternehmen. Seine Ankunft in Brunsbüttel erfolgt heute abend, die An- kunft in Berlin morgen früh.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf ist in Lüderbüttel eingetroffen und wurde offiziell empfangen. Der Bürgermeister von Lüderbüttel hielt eine Rede, in der er auf die schwierige Lage der Diamanten-Industrie hinwies und die Hoffnung aussprach, daß der Staatssekretär ihr helfen werde, über die Schwierigkeiten hinwegzukommen. Staats- sekretär Dr. Solf erklärte, daß zum Pessimismus kein Anlaß vorliege, und versprach die Angelegenheit mit der Minen- kammer zu beraten. Auf die Anfrage des Landesrats bezugnehmend, erklärte der Staatssekretär, er halte es nicht für ratsam, dem Lande die volle Selbstverwaltung zu gewähren. Es würden jedoch aller Voraussicht nach die Kolonisten größere Macht- bejahung und größere Bewegungsfreiheit erhalten.

Koburg, 22. Juni. Die Herzogin Viktoria Adelheid von Sachsen-Koburg-Gotha ist heute auf Schloß Callenberg von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Kiel, 23. Juni. Bei schönem Wetter war der Fremdenzug- strom heute weiter ein ungeheurer. Der Luftzeug „Victoria Luise“ erschien wiederum bei der Regatta und begleitete die Wettfahrt bis Bütt. Nachmittags flog er von Flensburg nach Hamburg. Bei der Wettfahrt nach Eckernförde beteiligten sich 60 Sachten. Der Kaiser fuhr auf dem Meteor. Prinz Heinrich und die Söhne des Kaisers auf der „Aduna“. Auch der Reichs- kanzler nahm an der Regatta teil. Die Wettfahrt nahm bei frischem Ostwind einen guten Verlauf. Der Meteor wurde von der Germania mit 7 Sekunden geschlagen. Aduna erhielt den ersten Preis ihrer Klasse. Abends fand in Eckernförde ein Bierabend statt, bei dem der Kaiser und die Fürstlichkeiten er- schienen.

Göppingen, 23. Juni. Der Gemeinderat hat in nichtöf- fentlicher Sitzung mit allen gegen vier Stimmen beschlossen, den Krankenassistenten- und sozialdemokratischen Land- tagsabgeordneten Kinkel wegen ihm zur Last gelegter großer Vergehungen in der Ausübung seines Berufes ohne Kündigung seines Dienstes sofort zu entheben.

Vermehrung der russischen Flotte.

Die Flotte des Oberkommmandierenden Koschdiewski wurde in den asiatischen Gewässern im letzten, russisch-japanischen Kriege jämmerlich vernichtet, sie war alt, unbrauchbar, rü- stungslos, der japanischen in jeder Beziehung unterlegen.

Nun wollen die Russen eine neue Flotte ausrichten, Deutschland bekommt also neue Nachbarnschaft.

London, 20. Juni. Nach Auffassung englischer Blätter tritt Russland mit der Bewilligung von 1 1/2 Milliarden £ in den Weltkampf um die Herrschaft zur See ein und wird nach Vollendung seines Programms die stärkste Seemacht nach Eng- land sein. „Daily Mail“ ist der Meinung, daß die Folge die- ser russischen Bestrebungen, zur See eine Rolle zu spielen, eine weitere Vermehrung deutscher Kriegsschiffe sein werde.

Notizen.

Ein außerordentlicher Provinziallandtag tritt am 25. Aug. d. J. zusammen, aber nicht in Merseburg, mo bekanntlich für den 26. August die Antritt der Kaiserlichen Majestäten zu er- warten ist, sondern in Halle. Es handelt sich in der Haupt- sache um Beschlußfassung darüber, ob die neu zu errichtende Fürsorge-Anstalt in die Nähe von Burg oder von Delitzsch ver- legt werden soll.

Militärisches. Leutnant Guthke im 36. Füsilier-Regiment ist zum Oberleutnant befördert worden.

Wach- und Schließgesellschaft. Wie wir hören, beabsich- tigt die Halle'sche Wach- und Schließgesellschaft, G. m. b. H., demnächst auch in unserer Stadt eine Filiale zu errichten, was gewiß von Interessenten freudig begrüßt werden wird. Die genannte Gesellschaft hat sich während ihres 10jährigen Be- stehens das volle Vertrauen der Bürgererschaft und der Behörden erworben. Näheres wird noch durch Inserate bekannt gemacht werden, bezw. es werden Acquisiteure ihre Besuche machen.

Mitgliedschaft Nummer 1 und 2. Bei dem neuen Aus- hebungsverfahren, das probeweise eingeführt wird, tritt für die Beurteilung der Tauglichkeit eine Einteilung in unbedingt Taugliche, „Taugliche 1“ genannt, und „Taugliche 2“ ein. In

die letztere Kategorie kommen die Leute, die mit kleinen, ihre Verwendung für den Dienst mit der Waffe fe nicht hindern- den Fehlern behaftet sind. Die Tauglichen 1 werden sämtlich ein- gestellt, die Tauglichen 2 nur insoweit, als die Tauglichen 1 in einem Jahre, so folgen die Ueberfähigen auf der Liste der Tauglichen 1 des folgenden Jahres erscheinen. Die Lösung soll vollkommen fortfallen, wodurch vermieden wird, daß unbeding- tige Taugliche und Abkömmliche sich freilassen. Die Grund- sätzliche Einstellung aller Tauglichen 1 wird entschieden die Landbedürftigkeit mehr belassen als die militärische.

Theater. In jüngster Zeit sind ausschließlich Ope- retten aufgeführt worden, mit großem Beifall seitens des Pub- likums, was hat mit der Zeit die darstellenden Künstlerinnen und Künstler kennen und schätzen gelernt. Man sieht besonders Herrn und Frau Direktor Ehardt gern auftreten, die letztere ist sojuziger der erklärte Liebling des Publikums geworden, eben- so Fräulein Elmhorst mit ihrer sonoren, vollen Stimme und Herrn de Wal als Komiker, der bisher in jeder Rolle, die er ge- spielt, ohne im mindesten zu karririeren, lebhafteste Heiterkeit hervorgerufen hat. Morgen, Dienstag, steht keine Operette auf dem Repertoire, sondern der Kadelburgische Schwank: „Der Weg zur Hölle.“ Es ist dieser Schwank in Berlin über 500 mal auf- geführt worden. Wie man uns mitteilt, ist dieser Schwank außerordentlich beifällig und wirkt den ganzen Abend un- ausgeföhrt erheitend, es ist deshalb anzunehmen, daß der Be- such sich recht ergie gestalten wird.

Jung-Deutschland. Das war ein Jubel ohne gleichen. Fröh- licher, kühler Waldeschatten, würziger Geruch des Nadel- und Laubwaldes und von den Wiesen der köstliche Duft des frischen Heues! Für uns Städter, die wir sonst diese Herrlichkeiten entbehren müssen, ein Meer von Wohlgerüchen! Daher die fröhlichen Gesichter, als es von Leipzig aus, das mit der Bahn erreicht worden war, hinein in den Wald ging, den meisten Merseburgern noch ein Stück unbekanntes Heimat. Auch hier auf unbekanntem Gelände mußten sich die Gruppen allein nach der Karte zurechtfinden. Da wußte die Selbständigkeit, und das Selbstvertrauen wird gestärkt. Nach einer zweifelhafte- n Lebung wurde die Schönburg erreicht. Im Schatten des mit Linden bewachsenen Burghofes stärkte sich die junge Schar. Welche Freude, als auch noch der Weisensefzer Jungdeut- schland-Bund anrückte! Merseburg und Weisensefels, alle süßten sich als Glieder eines großen Ganzen. Da war ein Kaufchen in dem alten Gemäuer und ein Raunen in den Gewänden, als von mehr als 400 jugendlichen Stimmen das Schutz- und Trutzlied „O Deutschland hoch in Ehren“ erklang. Weisense- fels gab den Unseren noch ein Stück das Geleit, als es durch den Wald wieder zurück nach Leipzig ging. Von da wurde mit der Bahn die Heimreise angetreten. Auf dem Nachhause- wege klang in aller Herzen das Lied vom Walde nach: „Lad wie sie heut uns wieder — auf Laubeshut und Lieder — zur schönen Sommerzeit.“

Vermischtes.

Berlin, 23. Juni. Der Kassenbote Leon Zebell ist nach Unterschlagung von 120 000 M zum Raubdieb einer Genossenschaftskasse in der Dorothée- straße fällig geworden. Der 23jährige Kassenbote Zebell war seit mehreren Jahren bei der Genossenschaftskasse als Kassenbote tätig und erfreute sich bisher der vollen Zufriedenheit seiner Chefs. Zebell wollte demnächst heiraten. Am Sonntagabend erhielt er von seiner Bank den Auftrag 120 000 M, bestehend aus 120 Tausendmarktscheinen, in der Reichsbank einzuzahlen. Zebell ist mit dem Gelde geflohen.

König, 22. Juni. Bei dem schon gemeldeten Diebstahl der Kaiser- fetts des Köhler Männergesangsvereins sind den Einbrechern auch viele wertvolle Münzen, sowie silberne und goldene Beste des Vereins in die Hände gefallen. Die Kaiserfette ist bei Versicherungen mit insge- samt 50 000 M versichert. Die Stadt König und die Versicherungsgesell- schaft „Thuringia“ leisten je 1000 M Belohnung für die Ergreifung der Täter aus. Die fortgesetzten Unterladungen über die aus der Eigel- steiner Torburg, einem südlichen Museum, geraubten Wertgegenstände ergaben aber, daß auch nach ein dritter Männergesangsverein, des Köhler Männerquartier, einen schweren Verlust erlitten. Diefem Verein wurde die 1889 bei der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers gestiftete und zu- erst verleihe Kaisermedaille gestohlen. Außer dieser Medaille fehlen eine Anzahl anderer wertvoller Gegenstände. Dem Verein wurden vor zehn Jahren in einem Restaurant an der Breitestraße gleichfalls fünf- liche Preise, darunter ein von der Königin Auguste Viktoria gestifteter Pokal, entwendet. Die Bemühungen der Kriminalpolizei, der Epibhu- ben habhaft zu werden, sind ergebnislos geblieben. Von den in Betracht kommenden Instanzen wurde der Kaiser vor dem Diebstahl unter- richtet.

Brüffel, 22. Juni. Ein schweres Verbrechen hat sich in Ehefrau- net mit seiner Mutter bemohnt, verlangend während der Nacht zum Donnerstag drei Personen Untertun. Der Beführer öffnete jedoch nicht. Als er früh gegen 5 Uhr das Haus verlassen wollte, wurde er ermordet. Die Verbrecher drangen dann in das Haus ein, raubten 1000 Franken sowie mehrere Schmuck- und Wertgegenstände und flochten bei ihrem Weggange das Fenstereisen in Brand. Der Mutter Ranfones gelang es, zu entfliehen und Nachbarn zu rufen. Die Banditen entliefen jedoch in einem Automobil.

Wien, 21. Juni. Das Postschiff „Königin Elisabeth“ der ungarischen Fluß- und Schiffsfahrtsgeellschaft ist auf der Fahrt von Galatz nach Semlin heute Nacht bei Gernaoaba ausgebrannt. Das Hauptdeck- rohr ist gespritzt, der Dampfer in der Nähe geblieben, jedoch noch nicht gesunken. Die Leichen des Maschinenfests und des Kellers, wurden auf- gefunden. Von den 80 Passagieren wurden nach den jüngsten Bestell-

C. Buchalla
Halle a. S., Gr. Steinstrasse.
Altrenom., 1848 gegr. Firma.



HERZ Fussbekleidungen
nach Mass in feinsten Ausführung
und
Haupt-Niederlage der echten Herz-Schuhwaren.
Marke Herz-Spezial: **16.50**
Einheitspreis für Damen- und Herrenstiefel Mk.

NB. Meine Firma beobachtet streng reelle Grundsätze; Ausverkäufe irgendwelcher Art finden nicht statt.

ungen 57 getretet, die übrigen 23 sind teils ertrunken, teils verbrannt. — Von anderer Seite wird gemeldet: Auf dem Donausteamer „Königin Elisabeth“ erprobte auf der Fahrt zwischen Galatz und Semlin das Hauptumpfsprich. Dabei brach das ganze Schiff in zwei Teile. In der 12. Kajüte entstand eine furchterliche Panik. Viele der Passagiere wurden durch den Dampf tödlich verbrüht, andere sprangen verzweifelt in die Donau und ertranken. Bis jetzt wurden 30 Leute konstatiert. Viele Passagiere werden aber noch vermisst.

Dresden, 22. Juni. In Zschieren, gegenüber dem königlichen Lustschloß Pillnitz, wurde gestern ein Gräulein Sanft ertränkt in ihrer Wohnung aufgefunden. Die Tat dürfte gegen 8 Uhr morgens geschehen sein, denn noch gegen 1/8 Uhr war Gräulein Sanft von Hausenbuden gesehen worden. In der Nachbarschaft hat man von dem Täter nichts bemerkt. Er hat jedenfalls gegen die Dame einen Schlag geführt, da die Leiche über einem Auge eine starke Beule zeigte. Außerdem war ihr ein Kopftuch um den Hals gebunden, um den Ansehen zu erwecken, als sei sie erdrosselt worden. Die Verlesung des Täters wurde mit zwei Polizeihunden aufgenommen, die die Spur bis an das Ufer der Elbe verfolgten. In der Wohnung der Ermordeten, die Tochter des Hauses war, wurde alles in höchster Unordnung vorgefunden.

Zwickau, 23. Juni. Als sich gestern mittag auf dem Wilhelmshof das verheiratete Kohlenarbeiter Albin Seibel aus Reinsdorf gegen die

Barriere der Kohlenbahn lehnte, um mit dem Kohlenmeister zu sprechen, brach die Barriere los und Seibel stürzte in die Tiefe. Er brach den Schädel und die Wirbelsäule und war sofort tot.

Hamburg, 23. Juni. Das Königsgericht verurteilte den 28jährigen geschiedenen Versicherungsbeamten Semmel aus Radeby wegen zahlreicher Heiratsverhandlungen, bei denen er Summen bis 19.500 M erbeutete, zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Ehrenverlust.

Automobil-Chronik. Hamburg, 22. Juni. Prinz Oskar, der zweitjüngste Sohn des Kaisers, und Prinz Friedrich Leopold von Preußen hatten bei Eschberg auf der Fahrt von Berlin nach Hamburg heute einen Automobilunfall, indem der Kraftwagen an einer scharfen Kurve ins Schleudern kam, gegen einen Baum fuhr gerannt und in einen Sumpf geriet. Prinz Oskar erlitt hierbei eine leichte Verletzung am Kopf, doch setzten die Prinzen bald darauf ihre Fahrt fort.

Kassel, 22. Juni. Das Automobil des Großhändlers Hadländer fuhr in der Nähe von Scherode beim Ausweichen vor einem Hund gegen einen Baum und wurde in den Chauffeurgraben geschleudert. Hadländer erlitt einen schweren Schädelbruch; sein Zustand ist hoffnungslos. Sein Begleiter, Fahrer der Firma, zog sich eine schwere Kopfverletzung zu. Der Chauffeur kam mit leichten Verletzungen davon.

Zittau, 23. Juni. Von dem Automobil eines Fabrikarbeiters aus Waldorf wurde in Spitzmünderdorf der auf einem Fährbade hinter einem Fleischerwagen herankommende 13jährige Schüler Max Weber überfahren und sofort getötet. Das Automobil wurde schwer beschädigt.

Stahlfurt, 21. Juni. Als gestern der Chauffeur eines Generaldirektors in Leopoldshall mit seinem Automobil von Magdeburg zurückkehrte, kam ihm auf der Chaussee in der Nähe von Alendorf ein Lastwagen entgegen, dem er rechts ausweichen wollte. Sei es, daß der Weg zu schmal war, oder die Bremsung zu kurz war, das Auto fuhr gegen einen Baum über die Böschung, begrub den Führer unter sich und zerdrückte ihm die Brust. Auf dem Wege nach hier erlag der Chauffeur bereits seinen Verletzungen.

Potsdam, 23. Juni. Gestern Sonnabend, abend ereignete sich zwischen Potsdam und Bannitz, unweit der Fraueninsel, ein Zusammenstoß zwischen dem Motorboot „Hans“ und dem Dampfer „Bannitz“. Auf dem ersten befanden sich etwa 30 Personen, die Bannitzfahrer „Esperanto“-Gruppe, auf dem Dampfer die Schüler der höheren Klassen des Potsdamer Realgymnasiums. Viele fielen ins Wasser, konnten aber bis auf 2 getretet werden: Lehrer Lepsius und Halensee und die Pensionistinaberrin Frau Kümmel aus Berlin ertranken.

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Die Rämmererklasse der Stadt Merseburg ist dem Post-Neberverwaltungs- und Scheidverfahrengeschlossen und hat bei dem Postfachamt Leipzig das Konto Nr. 12406.

Auf dieses Konto können sämtliche an unsere Steuerklasse zu leistenden Abgaben (Steuern, Schulgeld, Brandlastenbeiträge) eingezahlt bzw. überwiesen werden. Auch diejenigen Zahlungsspflichtigen, die kein Postfachkonto haben, können die Beträge mittels Postkarten an dem hiesigen Postfachamt einzahlen; jedoch ist hierbei die Nummer des Gebührens genau anzugeben. Besondere Gebühren entstehen hierfür nicht und wird daher diese Einrichtung zur Benutzung sehr empfohlen.

Merseburg, den 18. Juni 1912. Der Magistrat.

Kinderfest.

Die Feier des Kinderfestes soll am Montag, den 1. Juli d. Js., auf dem Mühlendamm stattfinden, wenn nicht ungünstige Wetter die Verlegung auf einen der zunächst darauffolgenden Tage notwendig machen sollte.

Ueber die Ausführung der Festfeier bemerken wir folgendes:

- 1. Die Kinder müssen pünktlich um 2 1/2 Uhr nachmittags auf dem Mühlendamm aufgestellt sein. Demnach erfolgt der Auszug durch die Grotthardtsstraße nach dem Festplatz, abends 7 1/2 Uhr findet der Einzug durch das Sigrithor statt. Die Behörden und die Herren Geistlichen werden gebeten, sich an die Spitze des Zuges zu stellen. Die Herren Bürgermeister werden dem Zuge der Kinder den erforderlichen Schutz gewähren.

2. Zur Ausführung der nötigen Anordnungen auf dem Festplatz sind deputiert die Herren Stadträte Berger und Thiele, die Herren Stadtverordneten Dietrich, Franzenheim, Gremmel, Hoepke und Wiggen, sowie die Herren Direktoren Schulze, Direktor Schmück, Sittler, Runge und Seminarlehrer Pfeifferkorn.

3. Alle diejenigen, welche beabsichtigen auf dem Festplatz Zelte oder Buden aufzubauen, werden ersucht, sich in der Zeit vom 13. bis 14. Juni d. Js. von 3 bis 6 Uhr nachmittags im Rathaus Zimmer Nr. 15 zu melden. Dasselbst werden die Bedingungen für das Aufbauen und Wegdassen der Zelte und Buden mitgeteilt. Der Aufbau der Zelte und Buden darf bestimmt bis zum Sonnabend den 29. Juni d. Js. abends 3 Uhr erfolgen.

Für den Betrieb der Schanzenwirtschaft werden von der Betriebssteuer noch 50% Zuschlag zur Gemeindesteuer erhoben und sind diese Beiträge am 24. Juni d. Js. in den Vormittagsstunden in der hiesigen Stadtkassenzelle zu entrichten. Die Verteilung der Mäße findet am Dienstag den 25. Juni d. Js. nachmittags 4 Uhr am Thüringer Hof statt.

Der Verleiher in den öffentlichen Schanzen und Zelten darf über

12 Uhr Nachts nicht ausgehört werden. Das Fest soll über den Tag, an welchem der Auszug und Einzug der Kinder stattfindet, nicht ausgehört werden. Die sämtlichen Zelte und Buden sind am darauffolgenden Tage von dem Festplatz wieder zu entfernen.

Merseburg, den 30. Mai 1912. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Merseburg im Blumen schmud. Um die Einwohnerschaft unserer Stadt zur Schmückung der Vorgärten, Fenster und Balkone mit Blumen anzuregen, wird durch eine Veranschaulichung des Straßenschildes herbeizuführen, haben die städtischen Behörden, der Verkehrsverein, der Verschönerungsverein und der Gartenbauverein auch in diesem Jahre in dankenswerter Weise namhafte Beträge zur Veranstaltung eines Wettbewerbes:

Merseburg im Blumen schmud bereitgestellt.

Mit dem Antrag dieses Wettbewerbes ist die unterzeichnete Kommission betraut worden. Sie richtet an die gesamte Bürgerschaft das dringende Ersuchen um einseitige Unterstützung dieses gemeinnützigen Unternehmens. Gerade in diesem Jahre ist eine rege Beteiligung an dem Wettbewerbs aus Anlaß des bevorstehenden Besuchs unseres Kaiserpaars und des zu erwartenden starken Fremdenverkehrs besonders erwünscht. Alle, die sich an dem Wettbewerbs beteiligen wollen, bitten wir, Anmeldeformulare auf dem Magistratsbüro, Rathaus 1, Stockwerk zu entnehmen und mit den erforderlichen Angaben genau ausgefüllt daselbst wieder abzugeben, nur so kann eine Überlegung bei der Befichtigung vermieden werden.

- Es werden bewertet: 1. Häuserfronten, 2. Stuckwerke, 3. Vorgärten, 4. Balkone, Erker oder Fenster. Jedes wird für sich bewertet. Es kommen zur Verteilung: Geldprämien zu 20 Mk., 10 Mk. und 5 Mk., Pflanzen, lobende Anerkennungen.

Umgang der Preisrichter: Ende Juni bzw. Anfang August. Merseburg, den 17. Mai 1912.

Die Kommission für Blumen schmud in Merseburg. Der Vorsitzende. Dr. Haacke.

Das Kinderfest wegen ist die städtische Sparkasse Montag den 1. Juli d. Js. nur Vormittags von 7 bis 11 Uhr für den Verleiher geöffnet.

Merseburg, den 25. Juni 1912.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse. Thiele.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Richard Wiegand, alleinigen Inhabers der Firma Gebr. Wiegand in Merseburg ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichliche Vergleichstermin auf den

10. Juli 1912 vormittags 9 Uhr vor dem königlichen Amtsgericht in Merseburg, — Zimmer Nr. 19 abzurufen.

Der Vergleichsvorschlag — und die Erklärung des Gläubigerausschusses — sind — auf der Gerichts-

schreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Merseburg, den 19. Juni 1912. Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts. Clausius, Aktuar. 1178

Aufgebot.

Der Eisenbrieger Christian Kühne in Meuschau hat als Pfleger beantragt, den verstorbenen Friedrich Hermann Köhler, geb. am 25. Juli 1855, zuletzt wohnhaft in Meuschau für tot zu erklären. Der bezügliche Verstorbenen wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 15. März 1913 mittags 12 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht abzurufenen Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verstorbenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Merseburg, den 21. Juni 1912.

Königliches Amtsgericht.

Private Anzeigen

Ständesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.

Vom 17. bis 22. Juni 1912. Gemeindeführer: Der Bürgermeister Robert Schreiber u. Bauinspektor Mathias Nagel; der Gewerbedirektor Rudolf Orban u. Emma Winger; Ober-Altensburg 10; der Schriftführer Oskar Weber u. Martha Schreyer; Leipzig; der Maurer Hermann Teufel u. Anna Häußler, Meuschau.

Geboren: Dem Kaufmann Freger 1 S. Blumenhainstr. 4; dem Restaurateur Stein 1 F. v. d. Grotthardtsstr. 14; dem Geschäftsführer Waldberg 1 F. Pommerstr. 14; dem Handbrettschreiber Metzger 1 F. Galesche Str. 27; dem Revolverbrecher Hinz 1 S. Neumarkt 35; dem Arbeiter Henneberg 1 F. Schmale Str. 4; dem Bau- u. Innenehrer Schorbusch 1 S. Neumarktstr. 25; dem Handarbeiter Vacker 1 S. Johannesthr. 15.

Getraut: Die L. des Arbeiter Rowa 1 S. Mühlendamm 5; die Ehefrau des Handarbeiters W. n. Gerichte geb. Heinich 62 J. Karlsruh. 2; die Witwe Margarete Böhme geb. Grotzmann 78 J. Martenstr. 1; der des Revolverbrecher Teufel todtgeb. Schreiberstr. 8; der Juwelier Ferdinand Naumann 62 J. Ehlberg 25; der S. des Revolverbrechers Hinz 1 S. Neumarkt 35; die Witwe Amalie Winkler geb. Haug 84 J. Wollstr. 25; der Postbeamter Friedrich Pabst 70 J. Schmale Str. 4.

Zu den Anzeigen im Ständesamt sind Ausweisepapiere vorzulegen.

Viele tausende Anerkennungen.

Die weltbekannte Nähmaschine Krossin ist in jeder Hinsicht die beste und billigste. Sie hat sich in allen Ländern bewährt und ist in jeder Hinsicht die beste und billigste. Sie hat sich in allen Ländern bewährt und ist in jeder Hinsicht die beste und billigste.

Neueste Singer-Nähmaschine Krona.

Die weltbekannte Nähmaschine Krossin ist in jeder Hinsicht die beste und billigste. Sie hat sich in allen Ländern bewährt und ist in jeder Hinsicht die beste und billigste. Sie hat sich in allen Ländern bewährt und ist in jeder Hinsicht die beste und billigste.

Aufruf zur Sammlung der Briefe und Tagebücher pp. aus Kriegszeiten.

Im Sommer vorigen Jahres erschien in den „Grenzboten“ von dem Dir. des Zeughauses, Herrn Geb. Reg.-Rat Dr. v. Wilsch, ein Aufruf zur Sammlung der Briefe und Tagebücher pp. aus Kriegszeiten. Der Minister der geistl. und Unterrichtsangelegenheiten hat nach einem Erlaß vom 22. 8. 11. dieser Anregung Folge gegeben und zur Durchführung des Unternehmens eine besondere Kommission eingesetzt. Für die Sammlung und Aufbewahrung von Aufzeichnungen aus Kriegszeiten sind eigene Sammelstellen in den Kgl. u. Universitätsbibliotheken eingerichtet worden.

Die oben genannte Kommission wird dafür Sorge tragen, daß an der Kgl. Bibliothek Berlin eine Lebericht über die ganze Sammlung zu finden ist.

Gesammelt sollen werden Originalbriefe und Tagebücher, Soldatenleberbücher, Notizbücher und sonstige Schriftstücke aus Kriegszeiten, und zwar die Briefe pp. aus dem Felde wie die Briefe aus der Heimat. Statt der Originale genügen beglaubigte Abschriften und Abdrücke. „Es wird sich heute — so heißt es in dem oben angezogenen Aufruf — im wesentlichen wohl nur noch um die Briefe aus der Zeit Wilhelms I. handeln, wenn auch zu hoffen ist, daß sich noch manches aus den früheren Perioden finden wird.“

Was würden aber diese Nachrichten, zumal aus dem Einigungskriege von 1870—71 zu künden haben? — und zwar nicht nur die Briefe aus dem Felde, sondern auch die aus der Heimat, die Briefe also, welche Mann und Frau, Kinder und Eltern, Freunde und Verwandte, Borgesehnte und Untergebene, Freund und Feind gewechselt haben, sowie ferner die Tagebücher, in denen die ganz Einflamen oder Wortfargen ihre Gedanken und Eindrücke bei den ungeheuren Erlebnissen ohne jeden Gedanken an Veröffentlichung ausgesprochen haben? Weiß man denn heute trotz des überreich vorhandenen Duellmaterials, was alles unser Volk damals erfüllt und am tiefsten bewegt hat? Waren wir damals kriegerisch gemint oder friedlich? Heroisch und opferbereit bis zur Hingabe unseres Lebens oder kleinzig? Stark im Vertrauen auf die Vorhebung und die ewige Gerechtigkeit, welche dem hilft, der seine ganze Pflicht tut? Waren wir haterfüllt gegen unseren Feind, wie es dieser damals glaubte und wie es die Franzosen auch heute noch vielfach von uns glauben?“

Auf solche und andere Fragen könnten jene Dokumente, welche die inneren Gedanken und Gefühle der Gesamtheit des Volkes enthalten, Antwort geben. Liegt somit in den Briefen und Tagebüchern aus Kriegszeiten ein großer Schatz, so muß es freudig begrüßt werden, daß dieser nun gehoben werden soll. Vieles wird schon verloren sein, indes werden breite Schichten des Volkes auch noch vieles bewahrt haben. Alles was nicht schon in Familienarchiven gesichert lagert, muß gesammelt werden. Ohne Zweifel werden viele Familien die Kriegsbriefe, die sie als wertvollen Familienbesitz hegen, nicht forgtoben mögen, um so bereitwilliger werden sie — wie eingangs schon gesagt — beglaubigte Abschriften liefern.

Der Untergeordnete ist gern bereit, Mitteilungen begünstigter Art entgegen zu nehmen, evtl. auch die Abschriften veranlassen zu wollen und das Gesammelte weiterzugeben.

Zunker, Lehrer, Merseburg, Weiße Mauer 3. Dr. Ritsche, Landestat.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Weerdigt: Die Witwe Hoffense geb. Großmann. Getraut: Anna Martha, L. d. Vik. Schmück; Johann Hans S. d. Vik. Schäfer; Hermann Franz Wilhelm, S. d. Maurer Nagel; Anna Frida Charlotte, L. d. Bahndam. Blumler.

Getraut: Der Eisenbrieger M. Schreyer; Frau geb. Köhn der Schriftführer H. O. Weber mit Frau H. geb. Schreyer.

Weerdigt: Der Maurer Naumann, der Fleischermeister Pabst, die L. des Vik. Bod.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde, Mühlstraße 1 — Pastor Werber. Mittewoch. Getraut: Carl Jise Amorese L. d. Maurers Horn; Wilhelm Walter S. d. Weisfahrs Thiele; Karl Walter S. d. Geschäftsführers Witz; Hans Otto Ernst S. d. Lehrers Schreyer.

Getraut: Der Gewerbedirektor Rudolf Orban mit Frau Emma geb. Häußler; der Maurer Hermann Teufel mit Frau Anna Emma geb. Häußler.

Weerdigt: Frau Gertrude Winger geb. Grotzsch; der todtgeb. S. h. Drebers Dreßföhner; Frau Amalie Winkler geb. Haug.

Neumarkt. Weerdigt: Der Juwelier Karl Häbner. Getraut: Richard Mog S. d. Vik. May Weng.

Die Rechtschutzstelle des deutsch-ev. Frauenbundes

hält ihre Sprechstunden vom 26. Juni an

Wittmoos von 6—7 Uhr nachmittags in der Brockenanlage Karlsruh. 4.

Slavierstimmen

solche Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus Rudolf Meckert, Ober-Burgstr. 11.

Ganze Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Mäße angefertigt H. Schnee Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstr. 48.

Halleische Straße 1

ist die Wohnung des Herrn Regierungs- und Geheimen Medizinalrat Bodike verlegungshalber im Ganzen oder geteilt sogleich zu vermieten. C. Frank.

Zur Aufklärung

über die Herstellung von Palmöl

Es besteht vielfach noch die Ansicht, Palmöl sei ein aus verschiedenen Fetten zusammengesetztes Kunstprodukt, das irgend welche unbekanntes Zusätze oder Beimischungen enthalte.

Obwohl schon der überaus reine Geschmack des Palmöls erkennen läßt, daß diese Ansicht auf einem Irrtum beruht, erklären wir, um Mißverständnisse zu beseitigen:

Palmöl ist absolut reines Pflanzenfett und besteht einzig und allein aus dem sehr fettreichen Fleisch der Kokosnuß; es wird daraus durch Pressung und Reinigung gewonnen und weist keinerlei Zusätze irgend eines anderen Stoffes auf (auch kein Wasser), enthält vielmehr 100% reines Fett.

Palmöl ist neuerdings auch weich (schmalzähnlich) zu haben.



H. Schlink & Cie. A.-G.

Original



Weck's

Konservengläser und Apparate bieten Ihnen Vorteile, welche Nachahmungen nicht aufweisen können.

Komplett. Apparat 10 Mk.

Neu: Weck's Frucht- und Gemüse-Apparate

komplett 5,50 M.

Preisliste gratis nur bei

Paul Ehlerl

Markt 33. Fernruf 329.

Aufmerksame Bedienung.

Mässigste Preise.

Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7.

Spezialgeschäft

Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen aller Art.

Vollständige

Wäsche-Ausstattungen.

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Grosste Auswahl.

Buffbohnen

empfehlen

Otto Lippold, Geislerstraße. (1184)

Glaschrank,

(Servante) in Mahagoni, zu kaufen gesucht. Off. unter N. 5186 an die Expedition des Blattes erb.

Tivoli-Theater.

Dienstag, den 25. Juni
Der Weg zur Hölle.

Schwank in 3 Akten von Gustav Kadelburg.

Von der Reise zurück.

Dr. Karow. (1188)

Pferde-Auktion.

5 Stk. junge schwere Arbeitspferde sowie ein Jahr.

Heugffohlen

sollen am Freitag, den 28. Juni vorm. 11 Uhr unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Emil Poppe, Wiffeneusch b. Birrenberg.

Eine ausgeflagte Forderung von M. 86,55 zuzüglich M. 3,90 Kosten an die Fa.

Wilhelm Baumann & Co., Schokoladen- u. Zuckerverwarenfabrik, Merseburg, Clobitzauerstr. 16

ist für die Hälfte des Betrages zu verkaufen.

Max Schmidt, Dresden 27. Bambergstr. 22. (1179)

Werter Herr!

Mein alter Beinchen heilt sich durch Ihre Rino-Salbe. Seit 26 Jahren habe ich schon alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Rino-Salbe gebraucht, ist alles wieder geheilt, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.

Roderl.

R. Schulz.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Rheumatischen Flechten und ist in Dosen à Mk. 1,15 und Mk. 2,25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Reich, Schürer & Co., Weinbösa-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Bogtländische Stickereifabrik

L. Perlet, Elfeld, Bogtland

hält zum Markt.

Ausstellung Verkauf seiner Fabrikate

Maschinenstickereien für Wäsche u. Confection sowie echter Handflöppeleien. Die fabelhaft billigen Preise stehen auf der Waage. (1169)

Günstige Gelegenheit für Händler u. Schneiderinnen.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Erzieher Hombau Verpflegungs-Tiefbau Direktor
1831 Finstl L. Haarmann.
Sommerunterricht 2. April. - Reifeprüfung. - Winterunterricht 15. Oktober.
Die Herzogl. Baugewerkschule ist mit den Königl. Preuss. Schulen gleichgestellt.

Von Dienstag, den 25. d. Mts. ab steht wieder ein Transport aus erster Hand

prima belgische Pferde

bei mir zum Verkauf.

H. B. Krummer, Merseburg,

gegenüber der Post. Ecke Personenbahnhof, Telefon 367.

Sonderzüge von Leipzig am 11. Juli 2,14 nachm und am 15. August 1912 3 Uhr 15 Min. nachm. nach Wien Nordwestbahnhof. Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt mit zweimonatiger Gültigkeit von Leipzig Dresd. Bf. nach Wien II. Kl. 51,80 Mk., III. Kl. 32,70 Mk., nach Budapest II. Kl. 87,80 Mk., III. Kl. 49,20 Mk. Näheres ergibt die bei der Auskunftsstelle in Leipzig (Ratharntstraße 17) und bei dem Int. Verkehrs-Bureau in Berlin Unter den Linden 14 gegen Einsendung einer 3 Pfennigmarke unentgeltlich zu erhaltende Heberficht. (1180)

Kgl. Gen.-Dir. v. Sächs. Staatseisenbahnen.

Rudolf Heine - Merseburg

- Druckerei und Verlag des täglich erscheinenden -

Merseburger Kreisblatts.

Ämtliches Publikationsorgan für den Kreis Merseburg mit der Gratisbeilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Hälterstrasse 4

Telephon 274

Anfertigung aller Drucksachen für Behörden sowie für den geschäftlichen und privaten Bedarf bei der billigsten Preisberechnung, feinsten Ausführung und schneller Lieferung.

Anzeigen haben in Merseburger Kreisblatt grossen Erfolg in der Stadt und auch auf dem Lande.

Wegen baldigst bevorstehendem Umzug

aussergewöhnlich billiger Verkauf

in allen Abteilungen.

Zusammenstellung und Auslage von **Resten u. Kupons in Stoffen aller Art,** hauptsächlich **Sammet- u. Seidenstoffe, Kleider- u. Baumwollstoffe, Möbel-, Portieren- u. Gardinenstoffe.**

Im Preise **herabgesetzt: Sonnenschirme zu 0,75, 1,50, 1,75, 2,25, 2,75 etc.**

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Dienstag, den 25. Juni.

Sein eigener Sohn.

Roman von R. Ostolengui.

3) **Kauchdruck verboten.**
Ein richtiger Standal wars, erzählte ein junger Mensch. Raum war Walter weg, da stellte Harry Lufas den Gutsbesitzer wegen seines Benehmens zur Rede und bedrohte ihn sogar, na, ihr wißt ja alle, was für ein Brautetopf er ist. Dem Lewis gönnt ichs übrigens. Auch Walters Schwester Alice hat ihm bittere Bormwürfe gemacht, gleichwie Fräulein Lewis selber. Lewis aber hat Walters Revolver, den dieser nach dem Schuß wegwarf, an sich genommen und gebriüllt, die Gäste seien alle Zeugen, daß ihn Marvel habe erschossen wollen. Dieser alte Esel! Solch ein Kratzeleer!

Na, mag Walter Marvel recht gehandelt haben oder nicht, bemerkte der Wirt beschwichtigend, indem er seine Pfeife zurechtstob, sicherlich kriegen sie ihn. Der Richter soll sich die Geschichte schrecklich zu Herzen genommen und von Boston einen richtigen Detektiv bestellt haben. Wißt Ihr das schon, Overly? Der Angeredete horchte auf. Was, ist das möglich? rief er erregt aus. Das häßt ich dem Richter Olney nicht zugetraut. Das ist doch schändlich, auf einen Nachbar, mit dem man befreundet ist, einen Spion zu hegen!

In der Ecke nahe beim Ofen saß ein Fremder. Er wollte sich offenbar ein wenig erwärmen; es hatte am Abend zuvor geschneit.

Wenn Sie es einem Fremden erlauben, mischte er sich ins Gespräch, möchte ich fragen, was der Mann, von dem Sie reden, eigentlich verbrochen hat.

Alles schwieg, und die allgemeine Aufmerksamkeit richtete sich auf den Unbekannten, den man vorher kaum beachtet hatte. Schließlich antwortete Will Overly, indem er dem Frager scharf ins Gesicht schaute:

Provinz und Umgegend.

* **Cauchstedt**, 22. Juni. Die diesjährigen Aufführungen des Cauchstedter Theatervereins, für die es befanntlich gelungen ist, das Ensemble des königlichen Hoftheaters in Dresden zu gewinnen, finden in der nächsten Woche am 28., 29. und 30. Juni statt. Gegeben wird *Kabale und Liebe*. Die Regie führt der königl. Oberregisseur Ernst Leminger. Den Präsidenten spielt Lother Mehnert, den Ferdinand Paul Wiede, die Luise Gertrud Treßnitz, die Milford Hermine Körner. Die stummen Rollen werden von hallischen Studenten und Cauchstedter jungen Damen dargestellt. Die meisten Billets sind bereits vergriffen. Wenn verschiedene Blätter wissen wollen, daß in gewissen Krei-

Mein Name ist Will Overly — ich bin der Freund Walter Marvels, weil er mir einmal das Leben gerettet hat. Bevor ich Ihnen Ihre Frage beantwortete, möchte ich wissen, mit wem ich die Ehre habe und warum Sie sich für diese Geschichte interessieren.

Ihr Gespräch erregte meine Neugier, erwiderte der Fremde. Wollten Sie vielleicht leugnen, daß Sie ein Detektiv sind? fragte Overly und blickte dem Manne scharf in die Augen, aber dieser ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Er lächelte sehr freundlich, beglückwünschte den jungen Mann zu seinem Scharfblick und stellte sich als Detektiv Burrows aus Boston vor. Der Wirt schmunzelte, als habe der Fremde nur bestätigt, was er sich längst gedacht hatte.

Daher werde ich Ihnen kein Sterbenswort sagen, betonte Overly, nein, meiner Seele, nicht eine Silbe!

Damit stand er auf, zahlte und verließ das Wirtshaus, wobei er die Tür aufschlug, daß die Gläser auf den Tischen tanzten. Ein paar argwöhnische Blicke streiften den Detektiv. Niemand wagte mehr von dem behandelten Thema zu sprechen.

Gleich darauf ging die Tür wieder auf und hereintrat der Richter Olney in Begleitung eines Fremden. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtete sich auf die beiden. Der Wirt eilte ihnen entgegen.

So, das freut mich, daß Sie den Herrn Richter getroffen haben! redete er den Fremden an. Dieser aber winkte dem Detektiv und stellte ihn dem Richter mit den Worten vor:

Darf ich Sie mit meinem Freund Burrows befannt machen, Herr Richter? Mein Chef interessiert sich für ihn, und er arbeitet, wie ich Ihnen sagte, zur Zeit mit uns Aelteren zusammen, um Erfahrungen zu sammeln. Er ist noch nicht lange auf dem Gebiete tätig, aber er besitzt einen großen Scharfsinn und verpricht ein erstklassiger Detektiv zu werden.

Der Richter schüttelte ihm die Hand, worauf die drei Männer mit leiser Stimme einige Worte austauschten. Mittlerweile trat ein dritter Fremder in die Wirtsstube: er trug See-

den die Absicht bestimme, das Cauchstedter Goethe-theater zu einer Art von Probebühne für dramatische Novitäten zu gestalten, so bedarf es kaum der Versicherung, daß der Cauchstedter Theaterverein diesem Plane gänzlich fern steht, da Uraufführungen moderner Stücke in seinem Programm nicht vorgesehen sind. Auch mit der Aufführung von Gabriel Schillings-Rucht hat der Verein als solcher nichts zu tun gehabt. Woher die betreffenden Theaterkreise das Recht herleiten, über die Cauchstedter Bühne, die befanntlich Eigentum der Provinz Sachsen ist, zu verfügen, entzieht sich unserer Kenntnis.

* **Frankleben**, 23. Juni. Zur Klärung des Mordes, der in der Nähe unseres Ortes vorgekommen ist, waren die ge-

mannstracht und bestellte einen Grog, den er gleich im voraus bezahlte. Dann stellte er einige Fragen, auf welche hin der Wirt sich an den Richter mit den Worten wandte: „Hier ist ein Mann, dessen Bekanntschaft Sie gerne machen werden.“

Der Richter näherte sich dem Fremden und sah ihn fragend an.

Mein Name ist John Lewis, sagte dieser. Ich bin viele Jahre auf See gewesen und jetzt wieder in meine Heimat zurückgekehrt, oder, richtiger, in meines Vaters Heimat, da ich zum ersten Male nach Lee komme. Ich fragte eben den Wirt, wo mein Vater wohnt, und da teilte er mir mit, daß Sie zu ihm gehen im Begriffe sind und mich vielleicht mitnehmen würden.

Mit Vergnügen tue ich das, erwiderte der Richter, indem er Lewis freundschaftlich die Hand bot. Ich habe Ihren Vater oft von Ihnen reden hören; ich weiß, daß er Sie gern hat und auf Ihre Heimkehr wartet; es wird mir, wie gesagt, ein Vergnügen sein, ihn seinen Sohn zurückzubringen. Sie gleichen übrigens Ihrem Vater, wenn Sie auch blond sind, während er ganz dunkles Haar hat. Aber Sie haben seine Augen, seine Stimme und seine Gestalt, nur daß Sie — hm —

Daß ich hinte, meinen Sie? Ich bin einmal vom Mast gefallen und habe mir den Knöchel gebrochen. Seither hinfte ich, erklärte Lewis. Nach einer kleinen Pause fuhr er ganz gerührt fort: Sie glauben nicht, wie mich Ihre Mitteilungen von meinem Vater freuen. Ich bin als blutjunger Mensch durchgebrannt, und jetzt, wo ich wieder heimkehre, bin ich glücklich zu hören, daß ich zu Hause willkommen bin.

(Fortsetzung folgt.)

* **Cüßen**, 23. Juni. Dieser Tage stürzte der 64jährige Arbeiter Karl Gottin von einem Dachsegepann der hiesigen Rübenaugewerkschaft. G. wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er starb.

fänglich eingezogenen jungen Burchen gestern geschossen von Merseburg nach hier geführt. Es fand ein Termin durch den Staatsanwalt statt, bei dem 26 Zeugen vernommen wurden. Die des Mordes schuldigen Buben haben den unglücklichen Mann, einen Ostpreußen von etwa 42 Jahren, in nicht wiederzugebender Weise derartig gemartert, daß er erst nach drei Tagen verstorben ist. An den Abenden haben sie sich nach der Feldscheune begeben und ihn dort unter dem Stroh verborgen. Um ihre Schandtat zu verheimlichen, hatten sie die Ausweisungspapiere des Ermordeten in der Euporscheune versteckt. In der hiesigen Gegend herrscht eine große Erregung gegen diese fremdländischen Subjekte, die wohl aus Rußland stammen.

(1188)
on.
Betts-
r.
Juni
Termin
lungen
Bar-
ung
M.
Co.,
aren-
rages
27.
(1179)

* **Halle, 23. Juni.** Der heute hier tagende Provinzialtag der fortschrittlichen Volkspartei beschloß, zum Gedächtnis Albert Trägers in Naumburg, Cölleda und Nordhausen an den einseitigen Wohnhäusern Trägers Gedenktafeln anbringen zu lassen. — Auf dem Parteitag in Mannheim soll die Erweiterung der politischen Rechte der Frauen beantragt werden.

* **Halle, 22. Juni.** Gestern sind die Verhandlungen der Kommission, die den Frieden in der Metallindustrie zu Hannover wiederherstellen sollten, abgebrochen worden. Infolgedessen sah sich der hiesige Verband der Metallindustriellen nunmehr gezwungen, die angebotene Aussperrung in Wirksamkeit zu setzen; Gestern abend wurden in der hiesigen Metallindustrie 60 Prozent der Arbeiter ausgesperrt. Das sind nach oberflächlicher Schätzung 3—4000 Mann.

* **Deuben, 21. Juni.** Lebendig begraben wurde in einer Ziegelei der dort beschäftigte 36 Jahre alte Arbeiter Joseph Kürzg, als er im Begriffe war, sich in einer Lehmgrube eine Zigarre anzubrennen. Es brach plötzlich eine Lehmwand los und begrub ihn. Nach einer Stunde konnte Kürzg leider nur als Leiche geborgen werden.

* **Weissenfels, 20. Juni.** Ein neues Elektrizitätswerk soll für eine aufgenommene Anleihe von 600000 M auf dem Grundstück am Schlachthofe errichtet werden. Als Direktor der städtischen Lichtwerke wurde Diplomingenieur Bussie von der kaiserlichen Wert in Kiel gewählt.

* **Erfurt, 21. Juni.** In Hochheim hat gestern abend der Rentier Wille seinem Leben ein Ende gemacht. Er schoß erst seinen treuen Begleiter, einen Jagdhund, tot und erschloß sich dann selbst mit einer Kugel aus seinem Jagdgewehr. Die Kugel drang ihm in den Hals und führte den sofortigen Tod herbei. Mithliche Vermögensverhältnisse sollen der Beweggrund zur Tat gewesen sein.

* **Torgau, 21. Juni.** Verschwunden ist hier eine Schülerin der hiesigen Präparandenanstalt. Es handelt sich um das etwa 25 Jahre alte Fräulein Elisabeth Kube aus Eisleben, geboren in Volkstedt. Die Genannte hat sich am 17. d. M. aus dem Pensionshause entfernt und ist über deren Verbleib bis jetzt nichts bekannt geworden. In ihrer Wohnstube hat sie einen Zettel zurückgelassen, aus dem man schließen kann, daß sie sich ein Leid angetan hat. In letzter Zeit soll das junge Mädchen schwermütig gewesen sein. Der eigentliche Beweggrund ist unbekannt.

Luftschiffahrt.

* **Berlin, 23. Juni.** Wieder ist ein deutscher Offizier ein Opfer der Flugkunst geworden. Am Freitag in später Abendstunde stürzte auf dem Berliner Flugplatz Johannisthal der 28-jährige Dragonerleutnant Feliz von Falkenhayn aus etwa 80 Meter Höhe ab und blieb sofort tot. Er hatte einen Aviatik-

Eindecker benutz. Feliz von Falkenhayn ist der dritte Offizier, der in Johannisthal einen Todessturz erleidet. Im Februar 1911 verunglückte Leutnant Stein, im November vorigen Jahres Leutnant von Freitag-Lorringhoven auf demselben Plage. Feliz von Falkenhayn war am 2. Juni 1885 auf Belchau, Kreis Graudenz, geboren und gehörte seit August 1905 dem oldenburgischen Dragonerregiment Nr. 19 als Leutnant an. Im März d. J. wurde er zu der Aviatik-L. S. in Mühlhausen zum Flugunterricht kommandiert. Er lernte auf dem schnellen Aviatik-Eindecker und erwarb am 3. Juni das Pilotenzeugnis Nr. 222 des Deutschen Luftschifferverbandes. Er kam sodann zum Übungsfeld nach Döberitz, wo er in letzter Zeit verschiedene hübsche Flüge ausführte und sich auf das Militärpiloten-Examen vorbereitete. Nach der amtlichen Untersuchung ist zweifellos erwiesen, daß der Motor bis zum letzten Augenblick ununterbrochen gearbeitet hat; Dasselbe bekräftigten auch die Augenzeugen. Es ergibt sich dies aber auch aus der Untersuchung des Apparates. Die Steuerungsvorrichtungen sind gleichfalls nicht beschädigt gewesen. Auch ungünstige Witterung kann nicht in Betracht kommen, da mehrere andere Flieger zur gleichen Zeit geflogen sind, ohne durch Windstöße belästigt zu werden. Es ist daher abschließend konstatiert worden, daß Leutnant Falkenhayn durch eigenes Versehen bei der Handhabung der Steuerung verunglückt sein muß. Vielleicht ist es ihm auch nicht gelungen, den voll arbeitenden Motor rechtzeitig abzustellen.

Kleines Feuilleton.

* **Die größte bisher gemessene Meerestiefe.** Das Vermessungsschiff der kaiserlichen Marine „Planet“ untersuchte neuerdings auf der Reise von Ostafien nach der Südsee die von ihm bereits im Jahre 1907 nachgewiesene Tiefgrabenfente, die sich an der Ostküste der Philippinen in nord-südlicher Richtung hinzieht. Bei diesen Arbeiten wurde, wie jetzt gemeldet wird, eine Tiefe von 9 780 Meter gelotet; dies ist die größte bisher gemessene Meerestiefe. Die Lotung erfolgte mit Grundprobe und Messung der Bodentemperatur einwandfrei. Die Tiefe liegt in einem Abstand von 40 Seemeilen vom nördlichen Teil der Insel Mindanao. Die größte bisher bekannte Tiefe mit 9635 Meter wurde im Jahre 1901 südlich der Marianeninsel Guam durch den amerikanischen Kabeldampfer „Mero“ gefunden. Die neue Tiefseelotung unseres Vermessungsschiffes ist ein weiterer Beitrag zu der langen Reihe wertvoller Aufschlüsse auf dem Gebiete der Meerestunde, die der „Planet“ seit Antritt seiner Forschungsreise im Jahre 1906 der Wissenschaft lieferte.

Die Preissteigerung der Lebensmittel

wird vorläufig noch kein Ende nehmen. Es wäre ungerechtfertigt, die Ursache allein in der Besteuerung zu suchen, auch die

Trockenheit des letzten Sommers und Bortreibereien wirkten mit.

Dem Konsumenten ist aber wenig damit gebiet, die Ursachen zu wissen, die er doch nicht ändern kann, viel wichtiger ist für ihn die Frage: Wie finde ich mein Auskommen bei meinem Einkommen?

Zwar wird gepart, wo es irgend geht, aber an Brot und Fleisch, an Salz, Kartoffeln und Feuerung läßt sich nicht gut sparen. Dagegen kann man an der Butter 55 Pfg. pro Pfund sparen, wenn man sich überzeugt, daß die nach einem neuen Verfahren hergestellte Pflanzenbutter Aromin genau so schmeckt wie beste Molkereibutter, denselben Nährwert hat und genau so verwendet werden kann.

Man mache den Versuch und bringe morgen statt der bisherigen Butter Aromin auf den Frühstückstisch. Hat man bisher allerbeste Butter gebraucht, so wird überhaupt kein Mitglied der Familie etwas bemerken. Hat man aber vorher immer eine gewöhnliche Marktbutte gekauft, so wird allen der feine Geschmack des Aromin auffallen und man wird nicht glauben wollen, daß man eine Pflanzenbutter gegessen hat, die allerdings, weil es das Geleg so will, als Margarine bezeichnet werden muß.

In Wirklichkeit hat Aromin nicht mehr Ähnlichkeit mit Margarine, als allerbeste Tafelbutter, von der sie auch ein tüchtiger Butterkennner am Aussehen, Geschmack und sonstigen Kennzeichen kaum unterscheiden kann.

Sie besteht aus dem allerfeinsten, aufs peinlichste raffinierten Kokosfett, welches mit Milch so gut verbuttert wird, daß auch eine mikroskopische Untersuchung im Endstadium der Verbutterung keinen Unterschied mehr zeigt. Sie schäumt und bräunt wie Rahmbutter, aber die Hauptsache bleibt, daß sie selbst morgens beim Kaffee, wo der geringste Unterschied in der Qualität sich am besten bemerklich macht, von der feinsten Molkereibutter nicht zu unterscheiden ist. Sie wird deshalb selbst von Leuten gekauft, die gar nicht so sehr auf den viel billigeren Preis zu sehen brauchen, sondern bei denen hauptsächlich der Wohlgeschmack den Ausschlag gibt.

Aromin ist in allen besseren Ladengeschäften zu haben. Sollte es ein Geschäft noch nicht führen, so gehe man lieber in ein anderes, als daß man sich irgend eine Margarine als „auch sehr gut“ aufreiben läßt. Selbst die beste kommt nicht Aromin gleich, wie die Untersuchungen der Nahrungsmittelmehmer beweisen. Die Arominwerte Berlin SW. 68/383 A senden übrigens auf Verlangen Gratisproben und ein Verzeichnis der hiesigen Verkaufsstellen, wenn man durch Postkarte seine genaue Adresse mitteilt. Die kleine Mühe, eine Postkarte zu schreiben, macht sich reichlich bezahlt durch den Preisunterschied von 55 Pfennig auf das Pfund.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. —

